# Leben, Sterben

Autor(en): **Schöb, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 11: **Leben - Sterben**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156997

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

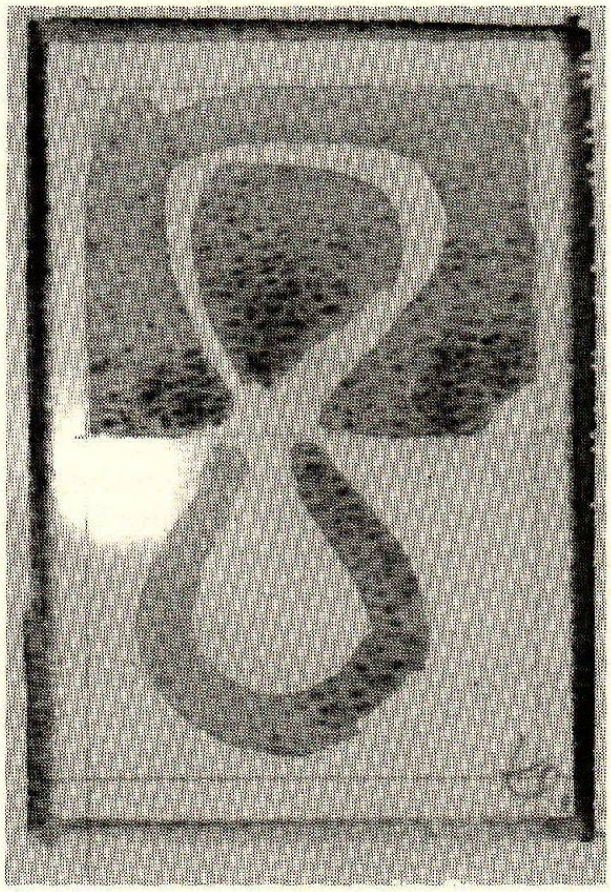
**http://www.e-periodica.ch**

WER NICHT STIRBT
BEVOR ER STIRBT
DER VERDIRBT
WENN ER STIRBT

JAKOB BOEHME

# Leben – Sterben

Unsere gesellschaftsform bringt es mit sich, dass für das sterben mit angehörigen, in der familie weder geistig noch räumlich platz vorhanden ist. Leistung in beruf und sport, äusserlichkeit, geschäft, konsum, stress werden gross geschrieben. Für menschlichkeit, für das leid oder gar für ein humanes sterben bleibt da wenig raum. Der sterbende wird zu oft abgeschoben, soll sich doch das spital- oder pflegepersonal darum kümmern, man hat ja selbst keine zeit dazu oder will sie sich nicht nehmen. Man müsste sich ja anstrengen, engagieren, belasten. Vielfach scheint ein angehöriger eines sterbenden überfordert zu sein mit so einer aufgabe, weil vielleicht die menschlichen werte im lauf der zeit, der hektik, so langsam erstickt sind. Man hat sich jahrelang andere prioritäten gesetzt und wollte möglichst nicht mit krankheit und tod in berührung kommen. Andererseits ist es heute grosse mode, über das sterben, über euthanasie zu reden. Also besucht man nebst dem informatik- und yogakurs noch so nebenbei kurse, seminare über das sterben, um auch da «up to date» zu sein.
Ich glaube, sterben ist ein sehr leiser vorgang, und es wird viel zu laut und zuviel darüber gesprochen. Es ist traurig genug, wenn uns anscheinend die fähigkeit abhanden gekommen ist, intuitiv, natürlich, einfühlend menschlich denken und handeln zu können. Noch trauriger ist es aber, wenn man meint, in einer art «schnellbleiche» das sterben konsumieren oder für geld sterbehelfer engagieren zu können.
Sicher gibt es menschen, die sich bewusst und intensiv mit dem thema sterben auseinandersetzen und deshalb vorträge besuchen; doch denen ist es ein echtes anliegen, und sie wären auch ohne seminare fähig, einen sterbenden zu begleiten. Zuerst verlieren wir unsere humansten fähigkeiten, dann glauben wir, all dies durch bücher, kurse wieder zurückholen zu können. Zu einem wirklich bewussten leben gehören sowohl geburt wie tod, freude und leid, letztendlich kann niemand vor dem tod die augen verschliessen.

Früher hatte ich vor dem eigenen tod fürchterlich angst, ich konnte und wollte ihn nicht akzeptieren. So langsam bekomme ich aber weit mehr angst vor dem leben, unserer gesellschaft, unserer (doppel-)moral, unserer sogenannten norm, vor dem alltag, der zukunft.
Ich selbst wünsche mir einen menschlichen tod ohne maschinerie, die einen körper noch funktionsfähig erhält, ohne bezahlten sterbehelfer, nicht im flur oder badezimmer einer klinik.
Einen tod im beisein meiner allerengsten, intimsten freunde, die ganz freiwillig meinen letzten und schwersten weg mit mir gehen. Genauso wie wir im leben die schönsten stunden miteinander erleben durften, wäre es für mich irrsinnig schön und ein grosser trost, zu wissen, dass ich auch in den letzten, schlimmsten stunden auf das DU bauen kann.
Ich schätze und bewundere all jene menschen, die mit einem sterbenden zusammen das sterben erfahren, erleben, erleiden. Ein solches erlebnis prägt die weitere lebenseinstellung, es verleiht kraft und stärke und macht die wahren werte eines menschenlebens wieder sichtbar. Es bringt menschen einander näher und nimmt ihnen die kälte, die überheblichkeit.
Ich hoffe sehr, dass in meiner letzten stunde mein gewünschter «sterbeengel» da sein wird, denn ich weiss, dass es ihn gibt. Vielleicht erwartet zuvor irgend jemand von mir diesen letzten menschlichen gefallen, dann hoffe ich, dass ich diesen hohen anforderungen gerecht werden kann.

R. Schöb, Auring, Vaduz